



BREZEL-NEWS

Siebte Ausgabe, März 2014

Newsletter der Deutschen Samstagsschulen Islington und Hackney Wick

Liebe Samstagsschulfamilien und Freunde,

seit Jahresbeginn geht es Schlag auf Schlag: Bis Ende Januar mussten sich die älteren Schüler/innen in Islington entscheiden, ob sie im Sommer ihre GCSE-, AS- und A-Level-Prüfungen machen. Entscheidungsfindung und Anmeldung sind im Einzelfall nicht immer unproblematisch und wir haben eine Rekordzahl von 28 Prüflingen.

Die Lehrer/innen aus Hackney Wick kamen am 1. Februar nach der Samstagsschule nach Islington zu einem Workshop für unsere beiden Schulen. Christine Müller berichtete von ihren mittlerweile siebenjährigen Erfahrungen bei der Einführung des deutschen Lesens und Schreibens in der Samstagsschule. Wisst ihr, was eine Anlaut-Tabelle ist? Und wie viele Spiele sich Christine aus-gedacht hat? Dann gab Charlotte Schulze praktische Anweisungen zum Gebrauch der LÜK-Kästen und wir staunten, wenn wir die richtigen Muster aufdeckten. Besonders berührt hat mich, dass beide Lehrerinnen von „ihren Kindern“ sprachen und damit nicht Helene, Casper, Anna oder Susan meinten. Charlotte hat noch andere neue Spiele vorgestellt, die wir mit unserer Materialspende von der ZfA erwerben konnten, ebenso wie die neuen LÜK-Kästen für Hackney und neue LÜK-Arbeitshefte.

Am nächsten Samstag war „Berufetag“ in Islington, und gleich nach den Half Term Ferien Karneval in beiden Schulen. Am 15. März ist in Islington Büchertisch und Elternsprechtag, am 29. März kommt der Osterhase nach Hackney und Islington, und für den ersten Feriensamstag haben wir für die Lehrer/innen aus beiden Schulen einen Erste-Hilfe-Kurs organisiert. Puh.

Zum Glück ist seit Januar Janet Kroll, unsere neue Kassenwärtin, mit im Team. Ulrike, Janet, Martina, Charlotte und ich arbeiten inzwischen etwa 50 Stunden die Woche, um den Betrieb in beiden Schulen in Schwung zu halten. Das ist mehr als eine Vollzeitstelle, plus die Zeit, die unsere fantastischen Lehrer/innen jede Woche für den Unterricht und dessen Vorbereitung einbringen.

Charlotte will unter Beweis stellen, dass sie nicht nur LÜK-Kästen kennt, und erklärt nach Fraukes Beitrag über Kunst im Unterricht, wie sie mit ihren Schüler/innen deutsche Bücher liest. Martina zieht ein paar schuleigene Experten zu Rat und berichtet von Ponyreiten, Brass-Workshops und anderen Ideen für unsere Kinder. Und zwei unserer Schüler/innen - Gipi Schiavo und Fenja Akinde-Hummel - beschreiben ihren Eindruck vom Berufetag und einem Sprachkurs in Deutschland.

Viel Spaß beim Lesen und bis zum nächsten Mal

Cathrin xx

Cathrin Cordes, Geschäftsführerin
Deutsche Samstagsschulen Islington & Hackney Wick



Helau & Alaaf - Karneval in Hackney Wick

Inhalt

Bücherwürmer	Seite 2-3
Heiteres Beruferaten...	Seite 3-4
Berufetag - die Schülerperspektive	Seite 5
Deutschland einmal anders	Seite 6-7
Fenjas Sprachkurs-Erlebnis	Seite 8
Neue Samstagsschul-Kassenwärtin	Seite 8

Bücherwürmer in der Samstagsschule

Bei den Vierjährigen stand das Deutschsprechen im Vordergrund und deswegen spielten Bücher von Anfang an eine große Rolle. Bei den Kleinen wurde vorgelesen, angesehen und diskutiert, und nach und nach begannen die Kinder, Worte und einzelne Sätze selbst zu entziffern. In dieser Phase haben Ratekrimis in meinem Unterricht eine große Rolle gespielt. Die Lösung des Kriminalfalls musste aus der Information des Texts in Kombination mit den Bildern erarbeitet werden. Die Kinder mussten aufmerksam zuhören und diskussionsbereit sein – diese Bücher waren sehr populär.

Dann habe ich ein Buch aus meiner Kindheit wiederentdeckt, ‚Die Abenteuer der schwarzen Hand‘ von Hans Press. Wieder geht es um Kriminalgeschichten, in denen eine Kinderdetektivgruppe die Hauptrolle spielt. Jede Doppelseite enthält ein Kapitel, mit Text auf der linken und Bildern auf der rechten Seite. Auch hier müssen die Leser/innen die Lösung aufgrund der Informationen in Text und Bildern selbst finden. Der Text war leicht genug als eine erste Lesequelle für die etwa zehnjährigen Kinder.



Von der Lektüre inspirierte selbstgemachte Quartettspiele - Alma wählte die Berufe an Bord des Auswandererschiffes, während Anton die benutzten Transportmittel unter die Lupe nahm.

Auch bei recht guten Deutschsprecher/innen war der Anfang des Lesens oft nicht leicht. Das lag auch daran, dass die gewählten Bücher für das Alter der Schüler und nicht unbedingt für ihr deutsches Sprachniveau geeignet waren. Für einige waren sie sprachlich zu anspruchsvoll. Bücher, die den sprachlichen Fähigkeiten meiner Schüler/innen eher entsprachen, hätten für zwei Jahre jüngere Kinder sein müssen. Aber zehnjährige Kinder lassen sich nicht von Literatur für Achtjährige begeistern! Es gibt einfach kein Lesematerial, das speziell für unsere ‚bilingualen Deutschlerner‘ geeignet ist, die sich irgendwo zwischen Muttersprachlern und jenen, die Deutsch als Fremdsprache lernen, befinden.

Als die Kinder etwa elf Jahre alt waren, haben wir zum ersten Mal ein ganzes Buch ohne Bilder gelesen, ‚Negrita‘ von Onelio Cardoso. Im Mittelpunkt stehen die herzerreißenden Erlebnisse der Hündin einer armen Landarbeiterfamilie in Kuba. Themen wie der Kontrast von arm und reich, von Macht und Machtlosigkeit, Haushunden und Wildhunden und Liebe ergaben viel Anlass zur Debatte. Selbst Kinder, die Tierbücher eigentlich nicht mochten oder Bücher generell nicht so interessant fanden, wurden in Negritas Bann gezogen.

Unser zweites Buch war ‚Das Paradies liegt in Amerika‘ von Karin Gündisch. Das Schicksal einer armen Siebenbürgen-Bauernfamilie, die 1902 in die USA auswandert, wird aus der Sicht des elfjährigen Sohnes beschrieben. Felix, einer der Jungen, brachte einen zeitgenössischen Weltatlas mit und wir konnten die Reiseroute nachvollziehen. Hier ging es um Aus- und Einwanderung, um Sprache, Kultur, Geschichte und Neuanfang. Als Projekt haben die Kinder ihr eigenes, auf dem Buch basierendes Quartettspiel gebastelt. Da wir noch viele Fragen zum Buch hatten, schrieben wir zusammen einen Brief an die Autorin.

Zu unserer großen Freude erhielten wir nach den Sommerferien eine ausführliche Antwort. „Liebe Kinder, (...) vielen Dank für den lieben Brief und die schönen Zeichnungen für das Quartett.“ Überrascht erfuhren wir, dass es die Familie im Mittelpunkt des Buches tatsächlich gegeben hat, ihre „Nachkommen (...) leben heute in ganz Amerika verstreut“. Gündisch hat viele kleine Episoden im Buch dazu erfunden und andere aus Briefen anderer Auswanderer übernommen. Sie hat in Amerika verschiedene Lesereisen gemacht und unter anderem an deutschen Samstagsschulen aus ihren Büchern vorgelesen. „Ich bin überzeugt, dass es wichtig ist, dass ihr das Deutsche gründlich lernt, und zwar auch Lesen und Schreiben. Wenn ihr mein Buch lesen könntet, dann könnt ihr schon sehr gut lesen und euer Brief zeugt davon, dass ihr auch schreiben könnt. (...) In Rumänien war und ist es für viele Kinder selbstverständlich, dass sie mit mehreren Sprachen aufwachsen, denn in unserem Land leben viele Völker eng beieinander. In meinem Freundeskreis sind viele Kinder, die von Haus aus Deutsch, Ungarisch und Rumänisch sprechen. In der Schule lernen sie dann noch Englisch und Französisch. Ich wünsche Euch noch viele Leseerlebnisse mit Büchern, die euch glücklich machen.“

Nun haben wir gerade ‚Als Hitler das rosa Kaninchen stahl‘ von Judith Kerr zu Ende gelesen. Die 240 Seiten waren eine Herausforderung für die Elf- bis Zwölfjährigen, aber Kerrs autobiographischer Bericht über die Flucht ihrer Familie 1933 aus Berlin über die Schweiz und Frankreich nach London war sehr interessant. Alltägliche

Erlebnisse des zehnjährigen Flüchtlingsmädchens, wechselnde Schulbesuche in fremden Ländern, deren Sprache sie nicht spricht, und persönliche Erfahrungsberichte aus den ersten Jahren der Nazizeit gaben viel Anlass zur Diskussion.

Und was haben die Kinder von all dieser Lektüre? Für die meisten war dies der Einstieg in deutsche Bücher. Viele haben regelmäßig mit ihren Eltern gelesen und das laute Lesen und Vorlesen hat sehr dazu beigetragen, ihre Deutschkenntnisse zu verbessern. Manche lesen nun unabhängig deutsche Bücher, was fantastisch ist, denn ihre erste Sprache ist ja Englisch. Wir haben auch über die Bücher geschrieben und so nach Sprechen,

Verstehen und Lesen gezielt das Schreiben in Angriff genommen. Außerdem war es schön, als Gruppe vertieft über ganz unterschiedliche Themen zu diskutieren. Da wir an keinen Lehrplan gebunden sind, konnten wir uns von unseren Interessen leiten lassen und die Bücher frei auswählen. Sprachwissenschaftlich ließe sich dies als *Immersion* bezeichnen. Der Erwerb der Sprache folgt weitgehend den Prinzipien des Mutterspracherwerbs, die Sprache wird also recht beiläufig erlernt. Funktionieren kann das nur, wenn es auch Spaß macht.

von Charlotte Schulze

Heiteres Beruferaten ...

mit Oliver Bärwald, Claudia Berg, Philipp Blaubach, Sebastian Borger, Julia Fahrenkamp, Jessica Kinast, Maria Kramer, Anna O'Brien, Edgar Schmitz, Jana Scholze, Max Schulze, Rahel Vonmoos und Dorit Young

„Berufetag“ in der Samstagsschule Islington am 9. Februar

Für die alten Hasen in der Samstagsschule Islington ist das ein fester Begriff: Es ist der Tag, an dem Eltern in die Klassen gehen und den Schüler/innen ihre Berufe vorstellen. In diesem Jahr beteiligten sich ein Banker, eine Rechtsanwältin, zwei Architektinnen, ein Journalist, eine Tänzerin, ein Künstler, eine Ärztin, eine Museumskuratorin, ein Kameramann, ein Wirtschaftshistoriker, eine Science-Redakteurin und eine Hutmacherin.

Mit dieser für unsere Samstagsschule charakteristischen Vielfalt schlagen wir gleich mehrere Fliegen mit einer Klappe. Die Idee kam mir vor bald 10 Jahren, als unser heutiger Erwachsenenkurslehrer Klaus-Dieter Rossade bei einem Workshop für Samstagsschullehrer/innen einen Vortrag zu kulturellen Aspekten in der Samstagsschule hielt. Ganz entsprechend unserer Doktrin, dass die Samstagsschule Spaß machen und abwechslungsreich sein muss, schlug er vor, die Eltern für verschiedene Thementage einzubinden. Das hat gleich zwei offensichtliche Vorteile: Zum einen motivieren wir alte wie neue Eltern, sich aktiv in die Samstagsschule einzubringen. Zum anderen ist es wichtig, dass unsere Samstagsschulkinder über ihre Eltern und Samstagsschullehrer/innen hinaus möglichst viele Deutschsprachige mit verschiedenen Tonfällen und regionalen Akzenten hören und mit ihnen diskutieren.

Als Lehrerinnen fragten, ob Eltern im Unterricht über ihre Berufe sprechen könnten, war die Idee perfekt. Mehr und mehr Samstagsschüler/innen bereiteten sich auf die GCSE und A-Level-Prüfungen vor, bei denen Berufsfelder und Berufswahl wichtige Themen sind. Im ersten Jahr waren zwei oder drei Eltern in den beiden Prüfungsklassen.



Foto: Alexander Hug

Dorit, ehemalige Samstagsschulmutter, mit einem ihrer Hüte

Die Übersetzerin Sandra Heistrubers war 2007 eine Pionierin. In diesem Jahr kam Sandras Tochter Tara in der GCSE-Klasse nun in den Genuss, von den Berufsbeschreibungen anderer Eltern zu profitieren.

Für Eltern mit kleinen Kindern ist es oft neu, vor älteren Kindern oder Jugendlichen zu sprechen. Der Lernprozess ist beidseitig, wie die Rechtsanwältin Claudia, deren Tochter Antonia in unser Anfängerklassen ist, ihre Erfahrung beschreibt: „In der 2. Gruppe bei Melanie hatte ich schon einiges dazugelernt.“ Tara und die anderen in Melanies GCSE-Gruppe erlebten außerdem die Ärztin Anna, bei der sich die Schüler/innen gegenseitig den Puls fühlen durften, Kameramann Philipp, und Edgar, den Künstler. Clara Lilli fand besonders toll, dass Papa Edgar in ihre Gruppe kam, und ähnlich empfanden das auch andere Kinder, bei denen die eigenen Eltern in der Klasse waren.

Auch andere Referenten empfanden es durchaus als Herausforderung, den eigenen Beruf altersgerecht zu beschreiben, zumal auf Deutsch, denn viele von uns arbeiten ausschließlich im englischsprachigen Umfeld. „Außerdem zwangen mich die Fragen der Kinder zum Nachdenken, warum ich eigentlich diesen Beruf gewählt habe und welche Ausbildung und Erfahrungen erforderlich waren“, so der Journalist Sebastian, der zum zweiten Mal dabei war.



Foto: Alexander Hug

Architektin Jessica in Barbaras Klasse

In diesem Jahr besuchten 13 Eltern acht Kinder-Klassen ab 8 Jahren sowie unsere beiden Erwachsenenkurse. Auch das erfordert Flexibilität. Wirtschaftshistoriker Max musste bei Klaus-Dieters „fortgeschrittenen“ Erwachsenen über den Warentransport im 19. Jahrhundert und Künstler Edgar über komplizierte Copyrightbestimmungen diskutieren. Sebastian und die Architektin Maria hingegen mussten in Carolas Klasse für „fortgeschrittene Anfänger“ auch darauf achten, dass sie ihr deutsches Vokabular dem Sprachniveau der Gruppe anpassen. Carola hatte mit ihren Schüler/innen vorab das deutsche Vokabular für die beiden Berufsfelder besprochen und die Schüler hatten sich als Hausaufgabe Fragen für die Gäste überlegt.

Die A-Level Schüler/innen interessiert eher, wie man überhaupt zur Entscheidung kommt, einen Beruf zu ergreifen, den man vielleicht für den Rest seines Lebens ausübt. Manchmal hilft ein Onkel, der Museumsdirektor ist, aber was, wenn gerade

kein geeigneter Onkel zur Hand ist? Und wie man auf den gewünschten Beruf am besten zusteuert, ist auch nicht immer einfach. Wenn man Journalist werden will, muss man nicht unbedingt Journalistik studieren. Sebastian zufolge kann es nützlicher sein, etwas über die Inhalte zu lernen, über die man später schreiben will.

Manche Schüler sind erstaunt, dass man 10 Jahre lernen muss, um Architekt/in zu werden. Wenn man 13 oder 14 ist, ist das eine ganz schöne lange Zeit. Auch Rechtsanwältinnen brauchen viele Qualifikationen, und zu allererst muss man das Wort „Jura“ verstehen. Denn Jura im Deutschen ist nicht nur ein Zeitalter, in dem viele Dinosaurier lebten, sondern auch ein anderes Wort für Rechtswissenschaft, also das, was man studieren muss, wenn man Rechtsanwalt werden will.

Museumsкураторin Jana lässt uns noch wissen, dass auch das Stuhl-Design der Drayton Park Schule im Victoria and Albert Museum vertreten ist, und dem Wirtschaftshistoriker Max macht seine Arbeit an der Uni viel Spaß. Aber was macht ein Professor in seiner Freizeit? Bei 60 Stunden Arbeit in der Woche wahrscheinlich eher nicht viel. Wer zu Hause arbeitet, kann mittags manchmal ein bisschen schlafen (aber nicht immer!), und wenn man einen tollen Job hat, bedeutet das noch lange nicht, dass man viel Geld verdient. Warum China früher reich war und heute nicht mehr, hat mit der Integration von Märkten und der industriellen Entwicklung in Europa zu tun, und das, was wir heute hier so haben, nennt sich „Dienstleistungsgesellschaft“.

Auch lernt man an der deutschen Samstagsschule erstaunlich viel Französisch, denn ein Künstlerstudio ist ein „Atelier“, und wenn eine Zeitung jeden Tag ins Haus kommt, ist das ein „Abonnement“. Eine Frage aber haben alle, die ihren Beruf vorgestellt haben, ganz klar beantwortet. Sind Sprachkenntnisse und natürlich Deutschkenntnisse nützlich? Ja.

In den jüngeren Klassen achten wir darauf, dass wir anschaulichere Berufe vorstellen. Hutmacherin Dorit mit ihren selbstgemachten Hüte ist natürlich ein Star, und noch dazu ist sie als ehemalige Samstagsschulmutter extra gekommen. Auch Kameramann Philipp ist eine Attraktion und hat immer (auch er ist Wiederholungstäter) spannendes Material dabei. Die 10jährige Giulia war mit Banker Oliver höchstzufrieden und will jetzt unbedingt Bankerin werden, jedenfalls bis zum nächsten Berufetag. Einige der kleinen Kinder hätten sich vielleicht gewünscht, dass ein Astronaut oder ein Bankräuber mitmacht. Vielleicht meldet sich im nächsten Jahr mal einer.

von Cathrin Cordes & Christine Pleines

Samstagsschul-Termine

29. März

Ostereiersuchen & letzter Termin in diesem Term

5. April

Erste-Hilfe-Kurs für Lehrer/innen

26. April - 12. Juli

insgesamt 10 Sommerterm-Samstage,

4 Half Term Ferien am 24. und 31. Mai

Berufetag - die Schülerperspektive

Der Samstagmorgen in Carolas Erwachsenenkurs an der Samstagsschule Islington ist immer lustig und interessant, aber der 7. Februar war besonders inspirierend. Der „Berufetag“ ist eine Attraktion. Es ist schön, wenn sich deutschsprachige Eltern Zeit nehmen, in verschiedenen Klassen die Plus- und Minuspunkte ihrer Berufe zu erklären.

Unsere Klasse ist eine kleine Herausforderung, das muss ich zugeben. In unserer Gruppe herrschen feste Meinungen und wir sind geprägt vom jahrelangen Zusammenleben mit einem deutschen Partner. So ein „Verhör“ ist kein Sonntagsspaziergang und entspricht nicht der Vorstellung von einem ruhigen Samstagmorgen!

Doch unsere Gäste waren fabelhaft!

Zuerst besuchte uns Sebastian, ein sehr kommunikativer Journalist, der uns die Feinheiten seiner freiberuflichen Arbeit im Mediensektor vorstellte. Von unseren Fragen angespornt, beschrieb er einen typischen Tagesablauf. Normalerweise verschafft er sich zuerst via Internet, Radio und Presseagenturen einen Überblick über das Weltgeschehen. Nach diesem ersten „Filtern“ entscheidet Sebastian, über was es sich zu diskutieren lohnt. Die Auswahl einer handvoll Themen, die er verschiedenen Zeitungen und Wochenzeitschriften anbietet, bestimmt die Themen, über die er später am Tag schreiben wird.



Foto: Alexander Hug

Architektin Maria diskutiert mit Gipi und seiner Klasse

Wir alle werden mit Nachrichten aus aller Welt bombardiert, die uns ununterbrochen via Internet, Radio, Fernseher und Smartphone erreichen. Spielt Journalismus in diesem „verkabelten“ Zeitalter überhaupt noch eine Rolle? Sebastians Antwort ist ein enthusiastisches: „Ja, selbstverständlich. Journalisten sind an vorderster Front, was den Informationsfluss betrifft. Sie beschreiben zugleich die Highlights der wichtigsten Nachrichten und analysieren deren Auswirkungen auf das lokale und globale Leben.“ Journalisten wählen aus, sie informieren und schulen ihre Leser, und das jeden Tag. Kein Job für schwache Nerven!

Unser zweiter Gast war Maria, eine dynamische Architektin. Sie erzählte, wie sie ihr Handwerk von einigen der bedeutendsten in London lehrenden Architekten lernte, so wie Christine Hawley an der Bartlett School of Architecture am University College London.

Maria wurde sofort in die Höhle des Löwen katapultiert – unsere Klasse hat ihre eigenen Architekten (Alan und Dan), die sie von Anfang an in die Mangel nahmen. Doch Maria glänzte beim Beantworten aller von ihrem aufmerksamen Publikum gestellten Fragen, wie zum Beispiel: Was sind die interessantesten Aspekte des Berufs? Was ist am schwierigsten?

Auf die erste Frage gab es keine eindeutige Antwort, aber bei der zweiten waren sich alle einig: Die Beziehungen zu Projektleitern ist der schwierigste Aspekt des Berufs. Das war eine echte Entdeckung für diejenigen, die keine Experten sind. Die Diskussion hob die auftretenden Schwierigkeiten hervor, wenn ein Konzept für ein neues Gebäude in Stein und Mörtel umgesetzt wird und unzählige Bauunternehmen gemanagt werden müssen. Somit scheint die größte Herausforderung des Jobs nicht der kreative Aspekt zu sein, sondern der „praktische“. Eine neue Nachricht: Wer hätte das gedacht?

von Giampietro Schiavo (Gipi) aus Carolas Erwachsenenkurs

IMPRESSUM

Redaktion: Martina Köpcke
Layout: Maugan Hague
Email: islington@samstagsschule.co.uk; hackney@samstagsschule.co.uk
Website: www.samstagsschule.co.uk

“Deutsche Samstagsschule Islington”, “German Saturday School Islington”, “Deutsche Samstagsschule Hackney Wick”, and “German Saturday School Hackney Wick” are the trading names of The German Saturday School

A non-profit company limited by guarantee, registered in England and Wales No. 7487272

Deutschland einmal anders

Schulbesuche, Ferienlager, Reiterferien, Sprachkurse oder Musik-Workshops

Die drei Musketiere

„Mai 2013. Drei Jungen aus der Klasse von Christine in Islington sind zusammen nach Deutschland gefahren, ab zur Friesland Brass Akademie! Gabriel, Leon und ich haben in den Pfingstferien 2013 eine Woche lang in Zetel, einen kleinen Dorf an der Nordsee, unsere Blechinstrumente gespielt. Zwei Posaunisten und ein Trompeter saßen in einer Gruppe von ungefähr 100 Jugendlichen, die alle das gleiche Hobby haben. Wir wurden sofort als ‚Die drei aus Großbritannien‘ erkannt. Selbst die Regionalzeitungen in Nordwestdeutschland haben uns erwähnt und waren stolz, dass auch drei Londoner in Zetel waren. Leon und ich waren schon das zweite Mal dabei. Toll war, dass wir unsere Musik und gleichzeitig unser Deutsch verbessern konnten, und dabei gute Freunde aus ganz Deutschland mit ähnlichen Interessen kennengelernt haben. Beim großen Abschlusskonzert haben wir auch mitgespielt, und mit unseren Freunden haben wir über Facebook Kontakt.“



Leon, Gabriel & Nelson bei der "Friesland Brass Akademie" im Mai 2013

Wie Nelson richtig feststellt, lernt und verbessert man eine Sprache am erfolgreichsten in dem Land, wo sie gesprochen wird. Regelmäßige Urlaubsaufenthalte in deutschsprachigen Ländern sind demnach genau das Richtige für unsere Samstagsschüler/innen. Es müssen aber nicht immer Ferien bei Oma und Opa sein. Unsere Samstagsschüler/innen haben einiges ausprobiert, und wir haben Ferienangebote in Deutschland und Österreich recherchiert.

Caitlins Besuch in einer deutschen Schule

Caitlin hatte im vorletzten Sommer als 11jährige die Gelegenheit, mehrere Wochen eine Schule in

Frankfurt zu besuchen: „Am ersten Morgen war ich ziemlich aufgeregt. Ich dachte, dass ich mit Leon, meinem jüngsten Cousin, in die Klasse komme. Dann musste ich in die Parallelklasse, wo ich niemanden kannte. Aber zwei Mädchen aus der Klasse haben mich gleich begrüßt. Eine war auch halbe Engländerin und da war ich sofort erleichtert. Die Lehrer und die anderen Kinder in der Klasse waren super-nett, und ich habe mich gleich wohlfühlt. Die Lehrer waren auch ganz cool und haben gar nicht darauf bestanden, dass ich alle Hausaufgaben mache! Alle unsere Arbeitshefte waren in verschiedenen Farbeinbänden und es hat Spaß gemacht, im deutschen Schreibwarengeschäft einzukaufen.“



Caitlin mit ihren Cousins in Frankfurt

Ich hatte viele neue Erlebnisse, und meine neuen Freunde haben mich mein Heimweh vergessen lassen. Die Carl-Schurz-Schule ist sehr groß, mit über eintausend Schülern und langen Korridoren. Zu jeder Stunde mussten wir den Klassenraum wechseln. Im Unterricht gab es ziemlich viele Sachen, die ich nicht gleich verstanden habe. Zum Beispiel in Mathe war das Thema Geometrie und die Wörter waren besonders lang, da habe ich erst mal kaum etwas kapiert. Den meisten Spaß hatte ich in den Pausen. Wir waren die jüngsten in der Schule und mein großer Cousin Maxi hat immer nach mir geschaut. An meinem letzten Schultag hat meine Klasse mir eine tolle Abschiedskarte gebastelt.

Für mich war es aufregend, die Schule in Deutschland zu erleben. In der Secondary School ist das viel schwieriger, da hätte ich Sorgen, zu viel Unterricht zu verpassen. Obwohl ich etwas Heimweh hatte, hat mir die Zeit in der Frankfurter Schule gut getan. Mein Deutsch ist auf alle Fälle besser, und ich fühle mich jetzt viel mutiger, etwas Neues auszuprobieren.“

Caitlin nutzte die zweite Hälfte von Year 6, dem

letzten Jahr in der Primary School, in dem die Kinder keinen neuen Stoff lernen und den Schulplatz nicht verlieren können. Auch Lilly, jetzt wie Caitlin in Melanies GCSE-Klasse, war in Year 6 in Deutschland, und aktuell hat sich gerade Lupa aus Gabys Klasse auf den Weg gemacht.

Reiterferien

In Deutschland gibt es Hunderte von Reiterhöfen, die Reiterferien für Familien oder unbegleitete Kinder und Jugendliche anbieten: Nichtreiter können am täglichen Reitunterricht teilnehmen, Fortgeschrittene können diverse Reitabzeichen machen. Ein perfekter Urlaub für Pferdeliebhaber.



Harriets Ferien auf dem Reiterhof, Sommer 2013

Das findet auch unsere Samstagsschülerin Harriet aus Barbaras Klasse: „In den Sommerferien bin ich für eine Woche zum Ponyhof Schulze-Schleithoff gefahren. Er liegt im Münsterland, wo meine Oma lebt. Ich musste die ganze Zeit Deutsch sprechen und das hat sehr viel Spaß gemacht. Ich habe in einem Raum mit 5 anderen Mädchen geschlafen. Wir haben jeden Tag geritten und das Essen war toll. Außer dem Reiten gab es ein Ruderboot, eine Schleuse zum Baden und einen Riesengarten! Da waren auch ungefähr 60 Ponys, von Schetties zu Riesen-Pferden. Ich denke, dass das für Pferdefreunde tolle Ferien sind.“

Ferienlager

Das Angebot für derartige Ferienlager ist riesig: Sportferien, Ferien auf dem Bauernhof, Abenteuerferien und Zeltlager. Das Gütesiegel „QMJSicherGut!“ vom Bundesforum für Kinder- und Jugendreisen e.V. wird an Organisationen vergeben, die bestimmte pädagogische Rahmenbedingungen erfüllen. Eine dieser Organisationen ist zum Beispiel KIJU-Reisen. Die Ferienlager in ganz Deutschland sind für verschiedene Altersgruppen (6-9, 10-13, 14-17) und neben typischen Ferienlagern mit Nachtwanderung, Lagerfeuer und Disco gibt es Erlebnisferien mit thematischen Schwer-

punkten, z.B. Fotografie, Schauspiel, Sport oder Tanz. Eine Woche kostet ab €169.

Die deutschen Jugendherbergen haben ebenfalls das QMJSicherGut!-Siegel und bieten in ganz Deutschland Kinder- und Jugendfreizeiten ab 8 Jahren an. Die Camps kosten ab €195 pro Woche und man kann sogar lernen, wie ein Indianer-Tipi gebaut wird. Es gibt Sport-, Spiel- und Kickerwiesen und die obligatorischen Nachtwanderungen.

Sprachreisen

Für ältere Kinder oder Teenager, die sich auf eine Sprachprüfung vorbereiten wollen, empfehlen wir Sprachkurse in Deutschland oder Österreich. Fenja, jetzt in Christines Klasse, ist begeistert von ihren Erfahrungen an der KAPITO-Sprachschule in Münster. Ein dreiwöchiger Sprachkurs bei KAPITO kostet dieses Jahr €510, dazu kommen €490 für ein Zimmer mit Halbpension.

Das Goethe-Institut bietet zwei- bis dreiwöchige Sprachreisen für Kinder ab 9 Jahren in 32 Städten von Aachen bis Wien. Neben den 20 bis 30 Stunden Sprachunterricht pro Woche gibt es ein Sport-, Kultur- und Freizeitprogramm. Hört sich super an, ist aber nicht billig: zwei Wochen kosten im Schnitt €2.440 plus Anreise.

Auch das Humboldt-Institut organisiert Sprachkurse für Teenager im Alter von 14 bis 18 an acht Standorten, und in zwei Sprachschulen für 10-14-jährige. Schüler/innen werden in Internaten oder Gastfamilien untergebracht. Dies kostet ab €737 pro Woche, plus Extra-Ausgaben für Aktivitäten wie Segeln, Tauchen oder Rudern. Das Institut bietet auch den Schulbesuch an deutschen Internaten an, für €1.400 bis €3.100 pro Monat.

Mit etwas Googeln, Umhören und Fantasie gibt es noch viele andere und preiswertere Möglichkeiten. Nelsons Mutter zum Beispiel hat den Blechbläserkurs rein zufällig in der Regionalzeitung entdeckt.

von Martina Köpcke mit Beiträgen von Nelson Falcó Cordes, Harriet Marchand und Caitlin Southern

Websites

<http://www.reiten-weltweit.de/daten/kinderreitferien-deutschland.html>
<http://www.kiju-reisen.de>
<http://kapito.com>
http://www.goethe.de/ins/de/spr/kuj/kur/deindex.htm?wt_sc=jugend
<http://www.humboldt-institut.org/german-language-courses/courses-for-teenagers.html>
<http://www.jugendherberge.de/inspiration/kinderfreizeit>

Fenjas Sprachkurs-Erlebnis in Münster

Im Sommer 2012 habe ich einen dreiwöchigen Sprachkurs in Münster besucht. Die Schule - KAPITO – war fantastisch und am liebsten wäre ich dageblieben. Meine Mitschüler waren von überall auf der Welt, was ich ganz toll fand! Alle waren sehr freundlich und ich habe wirklich gute Freunde gefunden, mit denen ich jetzt noch in Kontakt stehe. Münster ist eine tolle Stadt und total sicher. Man kann überall mit dem Fahrrad hinfahren.



Fenja (in der Mitte mit rotem Top) bei ihrem Kurs in Münster

Außerdem hat mein Deutsch sich enorm verbessert und ich bin viel selbstbewusster geworden. Jeden Tag hatten wir vier Stunden Deutschunterricht. Wir haben viel Grammatik gemacht, was mir aber Spaß gemacht hat. Es wurde auch viel gelesen, aber die Schwerpunkte waren Grammatik und Sprechen und wir haben in jeder Stunde ein Thema diskutiert oder ein Gedicht gelernt etc.

Außer dem Sprachkurs gab es auch einen sogenannten Kulturkurs: gleich am ersten Tag, als ich mich noch ein bisschen einsam fühlte, sind wir alle zum Sportplatz gegangen und haben Fußball gespielt. So konnte man gleich Leute kennen-

lernen. In der Schule wurden auch Filme gezeigt, wir sind Kanufahren gegangen, haben einen Ausflug nach Köln gemacht, waren in einer Picasso-Ausstellung. An einem Wochenende war ich bei einem Fußballspiel – Münster gegen Bremen und Münster hat gewonnen, was fantastisch war! Wir hatten nie Langeweile und manchmal musste ich eine Pause machen, weil es so anstrengend und auch noch der heißeste Sommer seit Jahrzehnten war. Ich würde definitiv sagen, dass der Kulturkurs genau so gut wie der Sprachkurs war, wenn nicht sogar besser, weil er so viel Spaß gemacht hat. Wir hatten auch viel Freizeit, durften allein durch Köln wandern und die Stadt erkundschaffen.

Was die Unterbringung angeht, gibt es verschiedene Optionen. Man kann in einer Wohnung untergebracht werden oder in einem Zimmer bei einer Gastfamilie. Ich habe bei einer Gastfamilie gelebt. Sie waren großartig und ich habe immer noch Kontakt zu ihnen. In der Familie habe ich zwei Mahlzeiten bekommen (das Mittagessen habe ich selbst gekauft) und sie haben sich um mich gekümmert. Es war schön, in einem familiären Umfeld zu sein, vor allem weil ich zu dem Zeitpunkt erst 16 war. Sie waren sehr entspannt und nett und haben mir sogar ein Fahrrad geliehen. Ich würde auf jeden Fall raten, in einer Familie zu wohnen.

Nach meinem Münster-Aufenthalt war mein Deutsch ungefähr fünfmal besser, aber noch wichtiger war, dass ich ungefähr 20mal selbstbewusster beim Sprechen war. Ich würde den Kurs definitiv weiterempfehlen und habe mir vorgenommen, Münster in meinem Gap Year auf jeden Fall wieder zu besuchen.

von Fenja Akinde-Hummel

Unsere neue Samstagsschul-Kassenwärtin Janet Kroll

Hallo, meine Name ist Janet und ich freue mich, die neue "Schatzmeisterin" zu sein. Mein Sohn Julian war jahrelang auf der Warteliste der Schule, von der wir viel Gutes gehört hatten. Nun sind wir seit bald zwei Jahren dabei und schätzen besonders, wie in der Samstagsschule in so freundlicher Atmosphäre Deutsch gefördert wird.

Ich bin Historikerin und promoviere im Fach Alte Geschichte. Ich war schon lange auf der Suche nach einer Teilzeitarbeit. Als Cathrins Email in meiner Inbox erschien, dass die Samstagsschule eine neue Kassenwärtin sucht, schien das für mich ein Wink, denn in Deutschland habe ich Bankkauffrau gelernt und BWL studiert.

Cathrin, Ursula und Ulrike haben mich wunderbar eingearbeitet und die Samstagsschulfamilien haben mich sehr nett als Kassenwärtin willkommen geheißen. In Zukunft wollen wir mehr auf Online-Banking setzen und bitten euch, uns dabei zu unterstützen. Ich freue mich schon auf den nächsten Term!



Janet und ihr Sohn Julian in der Samstagsschule